

Bei meinen eingehenden Beobachtungen der *Papaver*-Formen des südlichen Harzes gelang es mir im vorigen Jahre, bei Agnesdorf unweit Rossla eine mit diesem Merkmale begabte Mohnform aufzufinden. Dass sie nur zu *P. subpiriforme* gestellt werden konnte, darüber war ich mir von vornherein klar, obwohl sich unsere Harzpflanze nicht in allen Teilen mit der von Fedde gegebenen Diagnose deckte. Während sich nämlich die syrische Pflanze wegen der etwa 1,5 cm langen Kapseln an *P. intermedium s. strict.* anschliesst, weisen die kürzeren, nur etwa 0,8 cm langen Kapseln der Pflanze von Agnesdorf auf einen Zusammenhang mit *P. Rhoeas s. strict.* hin. Da aber *P. Rhoeas* und *P. intermedium*, wie von Fedde näher ausgeführt worden ist, indessen tatsächlich nur einen Formenkreis darstellen, so kann auch die Harzpflanze unbedenklich zu *P. subpiriforme* gezogen werden.

Dass das syrische *P. subpiriforme* wahrscheinlich, wie aus den vorhandenen Wurzelblättern geschlossen werden kann, eine zweijährige Pflanze war, darauf kann wohl kein besonders grosses Gewicht gelegt werden; es darf in dieser Beziehung nur an das Verhältnis von *P. rumelicum* (Vel., Fl. Bulg. 1 [1891] 17) zu *P. Rhoeas* erinnert werden. Es scheint überhaupt, dass im Südosten die bei uns annuellen Mohne öfter als zweijährige Pflanzen auftreten.

Sonst unterscheidet sich unsere Harzpflanze von der von Gaillardot gesammelten syrischen noch durch stärkere Behaarung, die aber immerhin schwächer ist, als bei typischem *P. Rhoeas*. Auch die Zahl der Narbenstrahlen ist geringer; bei der syrischen Pflanze beträgt sie 9–12, bei der Harzpflanze nur 6–9.

Jedenfalls gestatten die Abweichungen, die das *P. subpiriforme* aus der Harzflora gegenüber der syrischen Pflanze zeigt, es als eine eigene Varietät anzusehen, die den Namen *var. tenerum mh.* führen und folgende, nur die Differenzen vom Typus berücksichtigende Diagnose erhalten mag.

*Papaver subpiriforme var. tenerum mh.* Herba annua; foliis, caulis et pedunculis disperse pilis setulosus patentibus hispidis. Folia basalia deficiunt. Capsula circiter 0,8 cm longa. Radix stigmaticeis 6–9.

Bemerkt sei noch, dass die Staubbeutel nach meinen Beobachtungen rundlich sind.

Es möge mir zum Schluss dieser Mitteilungen gestattet sein, die deutschen Floristen zu bitten, doch im Interesse der Gewinnung einer genaueren Kenntnis der Verbreitung der in Deutschland vorkommenden Mohnformen der Gattung *Papaver* eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Den kritischen Formen muss dabei natürlich eine eingehende Beachtung geschenkt und nicht etwa eine Art Vogelstrauszpolitik befolgt werden. Es wird freilich dann nicht umgangen werden können, dass neue Formen oder Arten aufgestellt werden müssen. Mit den Begriffen *P. Rhoeas* und *P. dubium* ist, auch ohne den Standpunkt von Jordan zu teilen, nicht auszukommen, oder es müssten nach dem keine Nachahmung verdienenden Beispiele von Otto Kuntze alle Arten zusammengezogen werden. Eine Förderung in der Kenntnis des kritischen Genus *Papaver* kann aber von einer derartigen Richtung nie und nimmer erwartet werden.

Helbra, den 12. Februar 1911.

## Ueber *Anthyllis polyphylla* Kit. in Tirol und über einige andere *Anthyllis*-Formen im Anschluss an Becker's Bearbeitung der *Anthyllis*-Sektion *Vulneraria* DC. in Beih. des Bot. Centralbl. Bd. XXVII, Abt. II, Heft 2.)\*

Von Prof. Dr. E. Sagorski in Almrich bei Nannburg a. S.

(Fortsetzung.)

Diese Form des mittleren Deutschlands, welche ich *var. fallax* nenne und die Rouy et Fouc. als *A. communis*  $\alpha$ ) *genuina* beschrieben haben, die also auch in Frankreich verbreitet ist, steht meiner Meinung nach weder mit

*A. alpestris*, noch mit *A. affinis* im Zusammenhang, sondern ist direkt aus Formen der *A. Dillenii* entstanden, die wohl in der Tertiärzeit dort vorhanden waren. Es spricht hierfür nicht nur die längere Behaarung, sondern auch die frühe Blütezeit (schon im letzten Drittel des Monats Mai!) und endlich das zahlreiche Vorkommen von Formen mit purpurngefärbten Kelchspitzen. Diese Formen sind bereits von Wenderoth bei Marburg als *A. rubicunda* gesammelt worden. Ich habe sie in den beiden letzten Jahren aus der Naumburger Flora im Europ. Bot. Tauschverein ausgegeben. Dass diese nicht, wie Becker meint, zur *A. Vulneraria* gehören, beweisen die langen, nackten Blütenstiele derselben. Unter den Formen der *A. rubicunda* finden sich auch spärlich Formen mit roter Blumenkrone, die ich als *var. pseudo-Dillenii* bezeichnet habe. Auch diese Form hat lange, nackte Blütenstiele, gehört also zur *A. vulgaris* und nicht zur *A. Vulneraria* L. Zweifelhaft ist mir nur die Pflanze von den Rudower Wiesen bei Berlin, die ich bei *pseudo-Dillenii* erwähnt habe. Diese Rudower Pflanze hat den Habitus einer *A. Vulneraria* L. in Bezug auf die Beblätterung des Stengels. Ich habe von ihr nur ein altes Exemplar im Herbar Haussknecht gesehen. Ich habe schon bei *A. vulgaris* erwähnt, dass die Formen auf Kulturwiesen stärker beblättert sind und häufig *A. Vulneraria*  $\pm$  imitieren. Da Ascherson in seiner Flora von Brandenburg diese Pflanze zur *A. Dillenii* gezogen hat, habe ich sie zu meiner *var. pseudo-Dillenii* gestellt, ob mit Recht oder Unrecht, kann ich nach dem geringen, getrockneten Material nicht beurteilen. Ich bemerke noch, dass Ascherson u. Graebner in ihrer Synopsis die Rudower Pflanze zu der Kulturform der *A. vulgaris* und nicht zur *A. Vulneraria* gestellt haben. Becker sagt von dieser Pflanze, dass sie zur *A. polyphylla* neige. Dieses ist völlig unrichtig, sie hat mit dieser auch nicht im geringsten etwas zu schaffen, da die üppige Entwicklung der Pflanze nur darauf beruht, dass sie auf Wiesen wächst, die mit Jauche gedüngt werden.

In Thüringen sowohl wie im Harze findet man ferner häufig auch weissblühende Formen, die ich als ein Relikt der Eiszeit ansehe. Hierfür spricht einmal ihr nesterartiges Vorkommen an Stellen der Bergregion, die wahrscheinlich in der Eiszeit frei von Gletscherbildungen geblieben waren, dann aber auch der Umstand, dass bei ihnen eine scharfe Trennung in *A. vulgaris* und *A. Vulneraria* noch nicht stattgefunden hat. Die Behaarung ist wie bei den eben besprochenen Formen der *var. rubicunda* resp. *var. pseudo-Dillenii*. Bald finden wir Formen mit langen, unbeblätterten Blütenstielen, bald sind die Stengel  $\pm$  regelmässig beblättert, nicht selten findet man beiderlei Stengel auf derselben Pflanze. Genau dieselbe Erfahrung habe ich bei den weissblühenden Formen Tirols gemacht. Ich habe auf diese Erscheinung bereits in meiner Arbeit aufmerksam gemacht.

Aus dem Gesagten lässt sich zweierlei erkennen. Erstens ist *A. vulgaris* gar keine einheitliche Form. Zweitens ist *A. vulgaris* mit *A. Vulneraria* durch Übergänge eng verbunden. Dieses letztere tritt noch mehr hervor, wenn wir die *Anthyllis*-Formen des schwäbischen Juragebirges uns näher ansehen. Dort ist diejenige Form der *A. vulgaris* sehr verbreitet, von der ich mit Becker annehme, dass sie aus *A. alpestris* entstanden ist. Wir finden daselbst aber auch eine zweite Form, die an ihren Stengeln 4 regelmässig verteilte Blätter hat, also zur *A. Vulneraria* zu stellen ist. Diese Form hat aber völlig die kurze Kelchbehaarung der dort wachsenden *A. vulgaris* und ebenfalls deren goldgelbe Blumenkronen; sie steht also sicher in phylogenetischem Zusammenhang mit der dortigen *A. vulgaris*. Es kommt noch dazu, dass sich daselbst zwischen beiden Formen zahlreiche Übergänge finden, die man weder zu der einen, noch zu der anderen stellen kann. Wir können hieran erkennen, dass die Kelchbehaarung nicht immer einen Unterschied zwischen *A. vulgaris* und *A. Vulneraria* bildet, da wir Formen von *A. vulgaris* mit längeren Kelchhaaren, umgekehrt auch Formen von *A. Vulneraria* mit sehr kurzen, völlig anliegenden Haaren haben. Es ist also schliesslich nur die Art der Stengelbeblätterung, welche *A. vulgaris* und *A. Vulneraria* trennt.

Wir sehen bei *A. Vulneraria* ebenso wie bei *A. vulgaris*, dass die einzelnen Formen einen ganz verschiedenen Ursprung haben. Während die eben besprochene Juraform zweifellos aus *A. vulgaris* entstanden, also jüngeren Ursprungs ist, sind die südlichen Formen aus *A. Dillenii* (*A. tricolor* Fuk.), die nördlichen aus *A. coccinea* L. hervorgegangen, eine Anzahl von bosnischen Formen endlich steht, wie ihre Behaarung zeigt, in phylogenetischem Zusammenhang mit der dortigen silberig behaarten *A. vulgaris* und somit durch diese mit *A. alpestris* var. *dinarica* Beck.

Von allen diesen komplizierten Verhältnissen ist bei Becker nicht das Geringste zu finden, da seine ganzen Kenntnisse, wie gesagt, nur auf zwei Herbaren beruhen, die in Bezug auf diese Formen kein genügendes Material enthalten.

In meiner Arbeit bin ich auf diese Erscheinungen nicht näher eingegangen, weil sie sonst für die Zeitschrift zu umfangreich geworden wäre; ich kann sie auch hier nur eben andeuten. (Fortsetzung folgt.)

## Berichtigung.

Das mir letzten Sommer von Herrn Statthalterei-Konzipisten Baron Hermann v. Handel-Mazzetti in Bludenz von der Alpe Lavena (Liechtenstein) in zwei etwas mangelhaften, noch nicht fruchtenden Stämmchen vorgelegte *Linum*, welches ich in der „Allg. Bot. Zeitschrift“ 1910, S. 186 als *L. alpinum* Jacq. publizierte, gehört nicht zu dieser Art, sondern zu *L. montanum* Schleich. (*L. alpinum* f. *montanum* Koch Syn. ed. 2., *L. perenne* b. *montanum* Koch-Wohlfarth Syn., *L. alpinum* Haussm. et auct. tirol. non Jacq., „*L. alpinum* L.“ bei Gremli, Exkursionsflora, 7. Auflage. Der nächste bekannte östliche Standort dieser für unser Gebiet neuen Art ist bei Längenfeld im Oetztales.

Dr. J. Murr.

## Botanische Literatur, Zeitschriften etc.

Scheremetev, E., Gräfin, Illustrierte Anleitung zur Bestimmung der Pilze Mittelrusslands. I. Hymenomyceten. Zusammengestellt nach Hennings Hymeniomyceten in Engler und Prantl, Natürliche Pflanzenfamilien, I. Teil. I. Abteil., p. 105—276. Redigiert von F. Buchholz, Prof. des Riga'schen Polytechnikums, H. T. *Agaricaceae*. Mit 97 Zeichnungen im Text, p. 147—426. — Herausgegeben vom Naturhistorischen Museum der Gräfin S. P. Scheremetev, Selo Mi hailowskoe im Gouv. Moskau. Riga 1909 (Preis R. 3 Kop. 25 ohne Versand).

Der erste Teil dieser illustrierten Anleitung zur Bestimmung der Pilze ist 1908 erschienen und enthält *Hypochnaceae*, *Telephoraceae*, *Clavariaceae*, *Hyalnuceae*, *Polyporaceae*. Der zweite Teil bringt die *Agaricaceae* und wurde Ende 1909 publiziert. Gräfin Scheremetev, die sich eingehend mit Mykologie beschäftigt und darin sehr bewandert ist, hat nicht nur Kollektionen von Pilzen für ihr Museum gesammelt, sondern sie auch selbständig für den Druck bearbeitet, sich auf die bekannte Arbeit Hennings stützend, dem sie auch die Bestimmung vieler ihrer mykologischen Sammlungen aus Mittelrussland verdankt. Für den Zweck, eine Anleitung zur Pilzbestimmung für Mittelrussland herauszugeben, hat Gräfin Scheremetev Hennings Werk übersetzt, für russische Pilzsammler und Naturfreunde umgearbeitet und sehr erweitert, indem sie einige Gattungen, die in Russland sehr verbreitet sind, mit Standortangaben versehen, aufnahm. Die Anleitung zur Bestimmung der Familien und Arten der russischen Pilze ist ein wertvolles Hilfsmittel für alle Naturfreunde, die sich für Pilze interessieren. Die Ausstattung des Werkes ist eine vorzügliche; die zahlreichen Illustrationen sind Reproduktionen Hemming'scher Originalzeichnungen. P. Ssüs ev (Perm).